

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 30 (2017)
Heft: 12

Artikel: Häusliche Skulptur
Autor: Herzog, Andres
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-731055>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

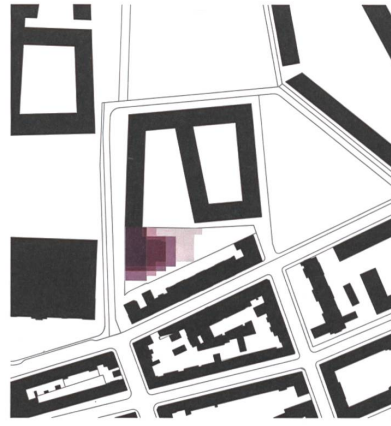
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das Schulhaus liegt südlich des Erlenmattparks in Kleinbasel.

Häusliche Skulptur

Das Schulhaus Erlenmatt in Basel verbindet eine städtische Hülle mit einem gemütlichen Kern. Luca Selva Architekten gewinnen mit dem Terrassenschulhaus den Hasen in Silber.

Text:
Andres Herzog
Fotos:
Roman Weyeneth

Dieses Schulhaus fällt auf, weil es sich eingliedert. Es steht am Trottoir wie die Bauten nebenan, die Fassade schmiegt sich an den Nachbarn, die Lochfester könnten auch zu einem Wohnhaus gehören. Kein freistehender Schulpalast wie aus der Gründerzeit, kein Pavillonschulhaus aus den Fünfzigerjahren, keine Werkschule im industriellen Massstab. Sondern eine Schule wie jedes andere Haus in der Stadt – einmal abgesehen vom Seehund des Künstlers Urs Cavelti, der an einer Gebäudeecke auf der Nase balanciert. Jedenfalls erhält diesen Eindruck, wer sich dem Schulhaus vom Max-Kaempfer-Platz her nähert.

Auf der Erlenmatt in Kleinbasel entsteht seit 2007 ein neues Quartier. Wo früher die Deutsche Bahn Güterzüge belud, wächst rund um einen Park eine um die andere Wohnzeile nach oben. So viel Wohnen bedeutet viele Kinder. 2004 bezog die Swiss International School den denkmalgeschützten Kopfbau des ehemaligen Bahnhofs im Quartier. Daneben plante die Stadt ursprünglich ein kleines Primarschulhaus mit Kindergarten. Doch die Bildungsreform liess das Projekt aufgehen wie einen Teig, es kam eine Dreifachturnhalle hinzu, das Raumprogramm verdreifachte sich. Die Stadt aber hatte nur eine Restparzelle dafür vorgesehen, die von der Strasse her spitz zuläuft. Ein städtebauliches Nadelöhr.

Luca Selva Architekten begegnen der Enge mit einer Typologie, mit der sie schon zuvor experimentiert haben: dem Terrassenschulhaus. Das sechsgeschossige Gebäude treppt auf zwei Seiten ab und springt im Grundriss zurück. Das Haus wird zur Skulptur transformiert, gelenkt von Lichteinfall, Parzellengrenze und Feuerwehrezufahrt. So fügt sich das Volumen neben den Gärten der Nachbarn

ein, ohne Dichtestress auszulösen. Der Massstab wird quartierverträglich, das Haus zur Topografie: Die grösseren Terrassen sind begebar, die kleineren begrünt. Vom erhöhten Pausenhof gleiten die Kinder über eine Rutsche auf den Spielplatz, den der Landschaftsarchitekt August Künzel gestaltet hat, Trampolin inklusive.

Eine Sichtbetonfassade vereint Strassen- und Hofseite und gibt dem öffentlichen Charakter des Gebäudes Gewicht. Der Beton trägt, steift aus, gliedert und schmückt in bester Manier. Hell schimmert der Weisszement, makellos glatt oder gestockt ist die Oberfläche. Die Lochfassade spielt mit der Wahrnehmung. Die Blindfenster, die hinter dem Wohngebäude verschwinden, bringen die Chronologie schelmisch ins Wanken: Wer war zuerst, die Schule oder die Wohnzeile? Architektur hänselt Städtebau.

Dreifachturnhalle im Keller

Um das Raumprogramm zu versorgen, organisieren die Architekten die Schule in der Vertikalen. Im Untergrund graben sie die Dreifachturnhalle ein. Sie wird überspannt von wichtigen Trägern. Sie wiegen fünfzig Tonnen und sind vorgespannt, denn auf ihnen steht das Haus. Die Halle macht klar, wie eng die Situation ist: Sie nutzt die Parzelle bestmöglich aus, ist aber dennoch einen Meter schmaler als üblich. Im Erdgeschoss liegt der Kindergarten, der mit der Gebäudeflucht zurückspringt. Im Garten davor rennen die Kleinsten unter Kastanienbäumen umher. Im ersten Obergeschoss bringen die Architekten die Lehrerzimmer und die Tagesschule unter, darüber stapeln sie die Klassenzimmer.

Die Treppe führt skulptural in die Obergeschosse, die stetig kleiner werden. Kein Grundriss gleicht dem nächsten, die Zimmer sind immer wieder anders orientiert. Da die Schüler im Brandfall über die Terrassen und die aussenliegende Nottreppe fliehen, kann der Flur →



Das abgetrepte Volumen der Primarschule Erlenmatt in Basel schliesst direkt am benachbarten Wohgebäude an.



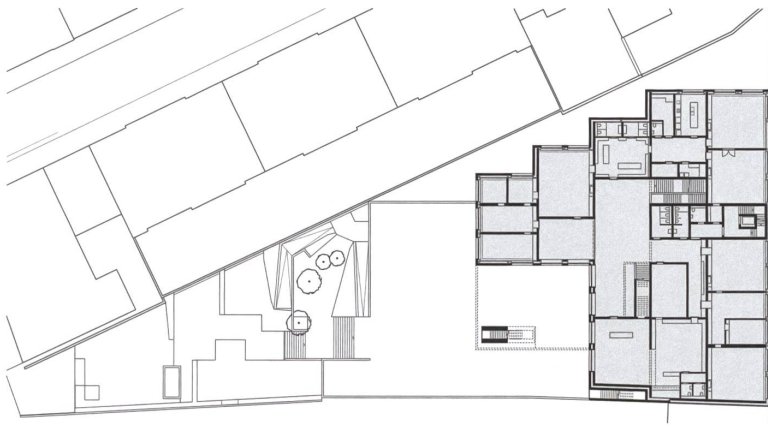
Auf der Strassenseite balanciert der Seehund des Künstlers Urs Cavelti das Haus auf der Nase.



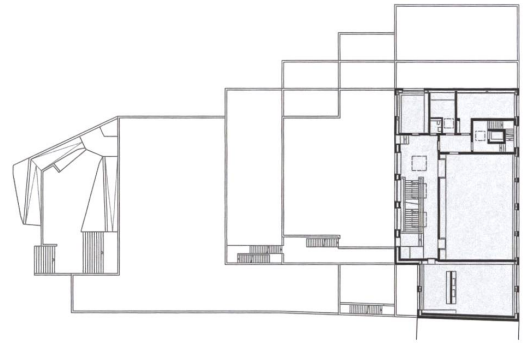
Die Materialien im Flur sind, was sie sind: Der Beton kaschiert die Spuren der Baustelle nicht, am Boden liegt Gussasphalt, die Wände sind mit Rupfen verkleidet.



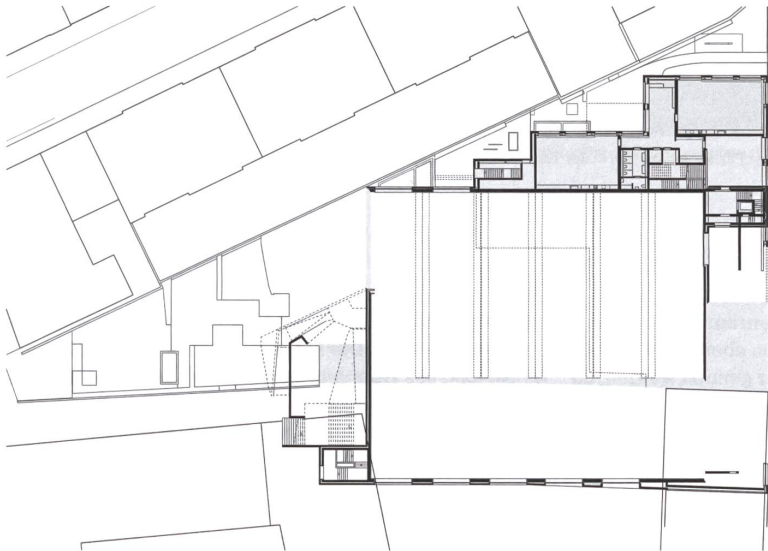
Gemütliche Stuben: In den Schulzimmern gehen die Kinder auf knarrenden Eichendielen, die Fronten der Einbauschränke sind aus Filz.



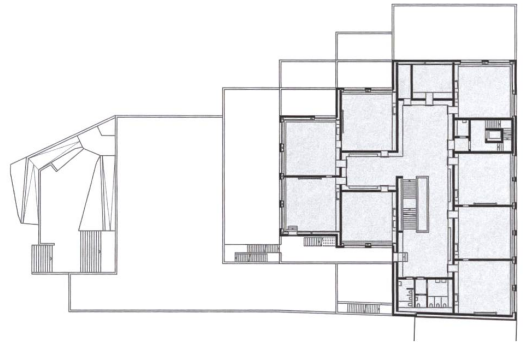
1. Obergeschoss



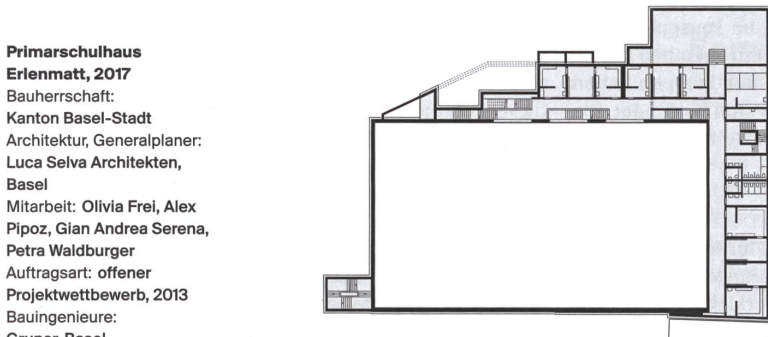
5. Obergeschoss



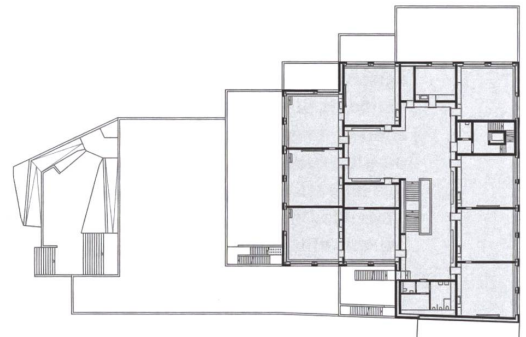
Erdgeschoss



4. Obergeschoss

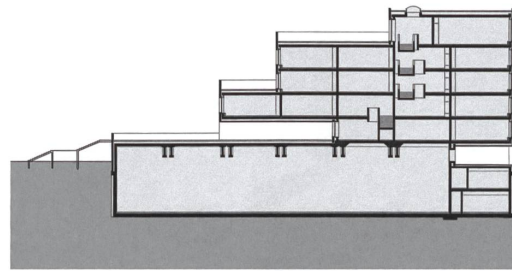


1. Untergeschoss

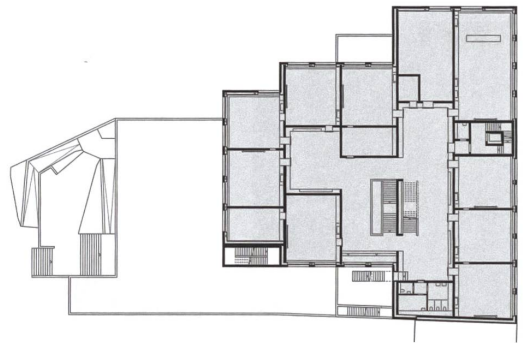


3. Obergeschoss

**Primarschulhaus
Erlenmatt, 2017**
 Bauherrschaft:
 Kanton Basel-Stadt
 Architektur, Generalplaner:
 Luca Selva Architekten,
 Basel
 Mitarbeit: Olivia Frei, Alex
 Pipoz, Gian Andrea Serena,
 Petra Waldburger
 Auftragsart: offener
 Projektwettbewerb, 2013
 Bauingenieure:
 Gruner, Basel
 Landschaftsarchitektur:
 August + Margrith Künzel,
 Binningen
 Elektroplanung:
 Scherler, Basel
 HLKK-Planung und
 Bauökologie: Amstein +
 Walthert, Zürich
 Sanitärplanung:
 Schmutz + Partner, Basel
 Bauphysik: Zimmermann +
 Leuthe, Aetigkofen
 Bauakustik: Martin Lienhard,
 Langenbruck
 Lichtgestaltung:
 Hübschergestaltet, Basel
 Künstlerische Begleitung:
 Erik Steinbrecher, Berlin
 Kunst-und-Bau:
 Urs Cavelti, Basel
 Baukosten: Fr. 35 Mio.



Längsschnitt



2. Obergeschoss





Die Aula im obersten Stock leuchtet festlich rot.



Der Filz schluckt auch in der Turnhalle den Schall.

→ frei möbliert werden. Die Gruppenräume, die sich jeweils zwei Klassen teilen, garantieren ebenfalls Flexibilität: Sie können auch als Schulzimmer genutzt werden, da sie gleich gross und entsprechend ausgerüstet sind.

Enge Parzelle hin oder her: Die kontrollierte Lüftung, die das Minegie-P-Eco-Zertifikat nötig machte, braucht viel Platz. Die Frischluft wird in drei Zentralen im Gebäude aufbereitet und über Kanäle in den Wänden verteilt, die bis zu zwei Meter dick sind. Die Luftführung wird räumlich. Die Architekten nutzen die Tiefe der Wände für Einbauschränke und für Garderobennischen. Dort sitzen die Kinder auf Bänklein, ein Ruheort im Pausenlärm des Flurs. Auch sonst achten die Architekten auf einen kindergerechten Massstab. Die Handläufe der Treppen haben zwei Höhen: eine für Erwachsene und eine für Kinder. Die Fenstersimse sind Sitzbänke für kurze Beine.

Brutalismus spart

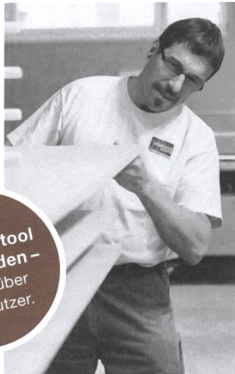
Die Materialien sind, was sie sind. Der Beton kaschiert die Spuren der Baustelle nicht. Im Flur liegt am Boden Gussasphalt, auf dem Strassenmarkierungen durchs Haus führen. Die Wände sind mit Rupfen verkleidet, einem groben Jutengewebe, das an den Rändern ausfasert. Die Radiatoren zeigen die Schweiss Spuren. Der neue Brutalismus

ist dauerhaft und spart Geld für anderes. Alles, was man anfasst, ist wertig: Die Kleiderhaken, die Handläufe, die Bänke sind aus Holz gedrechselt. Die Türgriffe der Schulzimmer hat der Künstler Erik Steinbrecher gefertigt, der die Architekten beim ganzen Projekt künstlerisch beraten hat. Aus einem Serienprodukt machte er Unikate, die eigenwillig in der Hand liegen.

Wer die Klinke drückt, tritt ein in eine andere Welt. Die Architekten haben die Schulzimmer als wohnliche Stuben eingerichtet, in denen die städtebauliche Dichte vergessen geht. Die Kinder schlurften mit Hausschuhen über die sägerohren Eichendielen, die ohne Unterlagsboden verlegt wurden und manchmal knarren wie in einem alten Haus. Aus Eiche sind auch die Türen und die sorgfältig geschreinerten Büchergestelle, Schränke und Ablagen. Die Fronten konstruierten die Architekten aus Filzplatten, die aus rezyklierten PET-Flaschen bestehen. Sie schlucken den Schall und dienen als Pinnwand für das Affen-A und das Elefanten-E des Tieralphabets. Die Akustik können die Lehrerinnen zudem mit Vorhängen steuern, deren Schienen in die Sichtbetondecke eingelassen sind. Ganz direkt eben. Dass Plan und Ausführung so eng ineinander greifen, ist der Bauleitung zu verdanken, die die Architekten selbst übernommen haben.

individualität
ist für uns
norm

Planungstool
downloaden –
bereits über
1000 Nutzer.



Schweizer Qualitätshandwerk hat bei uns seit 50 Jahren Tradition. Sie finden bei uns individuelle Schränke, Garderoben, Sideboards und weitere Produkte nach Mass für Ihr Projekt.

50
JAHRE

Besuchen Sie eine unserer Ausstellungen in Ihrer Nähe
Info-Nummer 0800 800 870
www.alpnachnorm.ch

alpnach
norm



Jeder Türgriff von Erik Steinbrecher ist ein Unikat.



Die Kinder schlurften mit Hausschuhen übers Parkett.

Zuoberst liegt die Aula, die auch extern genutzt wird. Vom Foyer gelangen die Besucher der Elternabende und Quartierkonzerte auf die Terrasse, von der sie über halb Basel blicken. Die Aula ist der einzige Raum, in dem die Materialien eine fremde Farbe tragen: Bordeauxrot leuchten die Wände, Vorhänge und Stühle. Festlich schimmert der Saal in der Nacht und zeigt dem jungen Stadtteil den Weg zu seinem neuen Schulhaus.



Die Jury sagt

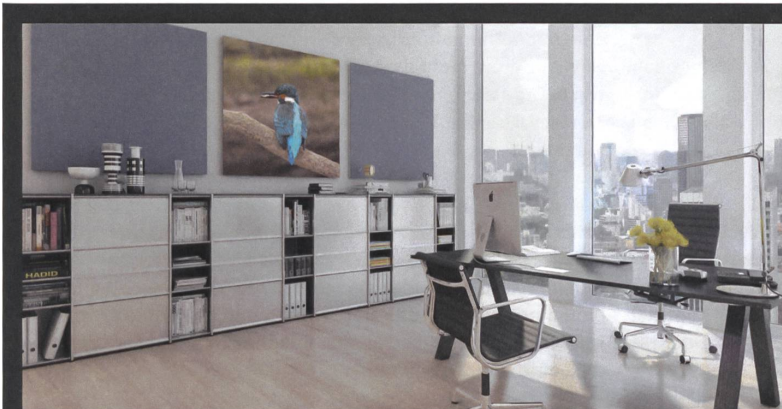


Luca Selva Architekten

1991 gründete Luca Selva (*1962) sein Büro in Basel, das er zusammen mit seinen Partnern Roger Braccini (*1978) und David Gschwind (*1975) führt. Das Büro realisiert vor allem Wohnbauten, hat aber auch Gebäude für Bildung, Sport oder im Gesundheitsbereich geplant. Derzeit beschäftigt das Büro rund 25 Architektinnen und Architekten.

Sorgfältig auf allen Ebenen

Geschickt lösen Luca Selva Architekten die schwierige Aufgabe, ein Schulhaus auf einer Restparzelle zu bauen. Dazu entwickeln sie eine Typologie, die auf allen Ebenen überzeugt: das Terrassenschulhaus. Das abgetreppte Volumen entschärft die Nähe, die Lochfassade fügt sich subtil ein, während der feine Sichtbeton das öffentliche Haus markiert. Die Terrassen gleichen die hohe Dichte aus und spielen dank der externen Fluchttreppe die Erschliessung frei. Die Staffelung führt zu abwechslungsreichen Räumen, kein Geschoss gleicht dem anderen. Die Materialien sind direkt und dauerhaft, der Massstab kindergerecht. ●



acoustic by adeco

Holzpaneel mit MicroPerforatur
 Farbige oder bedruckbar
 Hygienisch, abwaschbar
 Schweizer Innovation